

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 9

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

TRAUMFABRIK

Soviel ich weiß, ist der Ausdruck vor langen Jahren durch den russischen Schriftsteller Ilja Ehrenburg geprägt worden. Und zwar in sehr ablehnendem Sinne. Er bezog sich auf die Filmproduktion. Natürlich nicht auf den Sowjetfilm, das wäre den Ilja viel zu teuer zu stehen gekommen, Gott behüte. Gemeint war der Film aus Hollywood, der ein gänzlich wirklichkeitsfernes Weltbild vermittelte, der dem Volk Träume vorgaukelte, Daseinsformen und Geschehnisse zeige, die es nirgends außerhalb der Ateliers gebe, und die geeignet seien, besagtes Volk mit seinen eigenen Lebensbedingungen unzufrieden zu machen.

Ich weiß nicht, welches die Reaktion des russischen Publikums auf die amerikanischen Filme sein (oder gewesen sein?) mag. Aber ich weiß einigermaßen, wie der Durchschnittsschweizer darauf reagiert. Und vor allem die Durchschnittsschweizerin, etwa die Frau Bänzli und ich.

Wenn der Milliardär am Rande seines Swimming Pools seinen Gästen – bezaubernden Frauen und eleganten Männern – durch seinen Butler eisgekühlte Drinks an die Liegestühle servieren läßt, indes ein leises aber teures Orchester die Begleitmusik zu einem witzigen Gespräch liefert, dann steigen der Frau Bänzli und mir mit nichten die Tränen schmerzlichen Neides in die Augen. Was sich da tut, finden wir vielleicht ganz unterhaltsam, aber es hat etwa so viel mit uns selber zu tun, als trüge es sich in einer Mondlandschaft zu, und wir betrachten es in diesem Sinne.

Dabei fällt mir eine herrliche Zeichnung ein, die ich vor einiger Zeit in einem amerikanischen Magazin gesehen habe. Ort der Handlung: ein Kino. Vorn auf der Leinwand die obenbeschriebene, allbekannte Swimmingpoolszene. Im Hintergrund ein fürstliches Haus, in einem eben solchen Park gelegen. Eine junge Filmkritikerin im Zuschauerraum scheint soeben eine «diesbezügliche» Bemerkung gemacht zu haben. Der vor ihr sitzende Herr, der aussieht, als gehöre ihm die ganze Wall Street, wendet sich scharf nach ihr um und sagt – wie sein Gesichtsausdruck verrät – ziemlich barsch: «Was heißt ‚So lebt kein Mensch‘. Ich lebe so!» Und dem ganzen umsitzenden Publikum bleibt vor Staunen der Mund offen stehn.

Woraus hervorgeht, daß diese Art Szenen auch für den Durchschnittsamerikaner Mondlandschaften sind. Und folglich an ihm herunterlaufen, ohne in seinem Herzen die von Ehrenburg gefürchtete Unzufriedenheit zu schüren.

Man sieht sich's halt an, gällesi.

Aber ein klein bißchen anders geht es uns mit dem «Alltag» im Film.

Eins liegt auf der Hand: Um meinen eigenen Alltag zu sehn, zähle ich nicht zwei Franken zwanzig Eintritt. Dafür kommt mich mein eigener Alltag grad teuer genug zu stehn.

Aber dieser Filmalltag stimmt uns etwa einmal nachdenklich.

Da waltet die Myrna Loy in der Küche. In einer blitzblanken, schneeweißen Küche, mit einem schneeweißen Kühlschrank und einer ebenso schneeweißen Waschmaschine mit Geschirrwasscheinatz. Sie ist klein, diese Küche, aber so toll organisiert, daß wir anfangen zu träumen (Halt doch.)

Myrna zieht einen blanken Küchentisch aus der Wand heraus. Und ach! Er hat genau die richtige Höhe. Und Myrna arbeitet daran, ohne sich bücken zu müssen. Und alles, was sie braucht, findet sich in hübschen und deutlich angeschriebenen Glas- oder Porzellanbehältern. Und der Schüttstein, der schneeweiße, hat auch grad die richtige Höhe. So einer Myrna wird das Kreuz nie und nimmer wehtun, he, Frau Bänzli?

Also hier fängt bei uns die Traumfabrik an. Denn: wir wissen, daß es solche Küchen gibt. Nur ist es nicht grad unsere. Wozu zu bemerken wäre, daß auch nicht alle amerikanischen Küchen so aussehen. Aber immerhin viele.

Dann hört man – im Film – draußen die Haustüre ins Schloß fallen und gleich dar-

auf tritt der Robert Montgomery in die Küche. Oder vielleicht sogar der Joseph Cotten. Er umarmt seine Frau zärtlich, bindet sich einen weißen Küchenschurz um und hilft kochen. Dazu erzählt er der Myrna eine Menge netter und komischer Sachen, so daß sie aus dem Lachen nicht herauskommt. Indessen quillt schon seit einem ganzen Weichen schwarzer Rauch aus dem Bratofen, und das schöne, große Rossbif (so schreibt man das mit Recht in Frankreich) ist total verkohlt. Und darüber müssen die beiden noch viel mehr lachen, und das Problem, das in ihrem Falle gar keins ist, wird mittels Eiern und Konservenbüchsen gelöst.

(Natürlich hat der Producer das Rossbif bezahlt, aber ich weiß nicht einmal so sicher, ob dies bei uns einen wesentlichen Einfluß auf die Stimmung hätte.)

Die beiden setzen sich vergnügt an den Tisch und essen.

Traumfabrik – –

Ich will gar nicht von mir reden, aber gällesi, Frau Bänzli – –?

Es ist ja so wohl möglich, daß auch unserem Rossbif etwas Menschliches zustossen könnte, wenn plötzlich der Robert Montgomery in unsere Küche träte. Oder gar der Joseph Cotten.

Wenn aber der Herr Bänzli wie der Jupiter in der schwarzen Rauchwolke unseres verbrannten Rossbifs auftaucht, dann spielt sich Ihr Alltag gewiß auch auf einer andern Ebene ab.

Traumfabrik – –

Denn: wir wissen, daß es solche Männer gibt. Aber es sind nicht grad unsere. Wozu zu bemerken wäre, daß auch nicht alle amerikanischen Männer so sind. Aber immerhin manche.

Dann zieht die Myrna ihre süße Haute Couture-Küchenschürze aus und hat darunter ein noch entzückenderes Kleidchen. Ein ganz einfaches, aber eben – Und wir träumen ein bißchen weiter:

«Wenn ich bei meinem Dunkelblauen den Schalkragen abnähme – – – die Ärmel mit den kleinen Stulpen wären gar nicht einmal so kompliziert – – – das kleine Drapé auf der Seite schon eher, aber man könnte vielleicht – und überhaupt, so mies ist man auch wieder nicht, die da vorn haben bloß immer so hübsche Sachen an – Wenn unsereiner – – –»

He ja, natürlich, Frau Bänzli. Sie haben vollkommen recht.

Aber dann fehlt uns halt immer noch der Joseph Cotten.

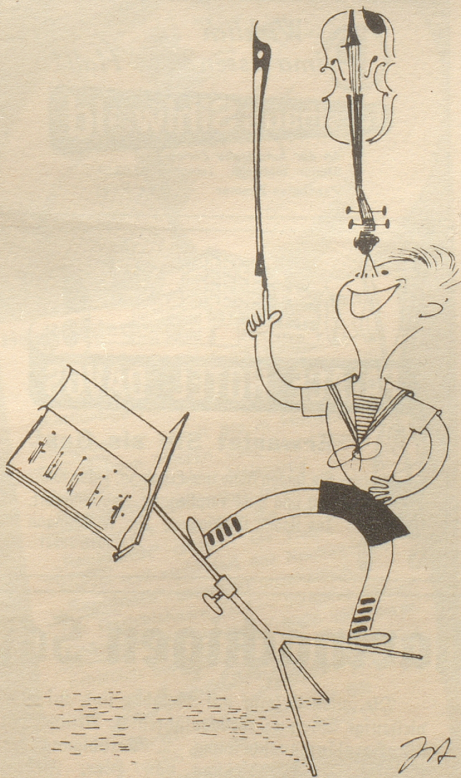
«Die Stars, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht.»

Traumfabrik – –

Bethli.

Unsere Kinder

Der fünfjährige Maxli hat bereits gemerkt, daß Vati im Streit mit Mutti immer den Kürzeren zieht. Er fragt schüchtern: «Mutti, wenn ein Vatti immer recht brav ist, muß er dann auch heiraten?» P



Das Wunderkind

der Frau

Dann kommt noch das Skifahren. Ich laufe gern Ski und mein Mann auch. Aber kleine Kinder dürfen nicht allein daheim gelassen werden und so muß mein Mann wohl ab und zu allein in die Berge ziehen. Und wenn ich ihm dann aus lauter Wut die Skischuhe nicht einfette und denke, das solle er nur selbst besorgen, wenn er schon allein die Freude des Skilaufens habe, was passiert dann? Du errätst es sicher: Dann trifft er die Rivalin, die ihm natürlich sofort erzählt, wie gern sie ihm die Schuhe einfetten würde.

Liebes Bethli, ich bildete mir bis jetzt immer ein, die Ehe sei auch auf die Kameradschaft aufgebaut und nicht nur die Frau müsse alle Lasten tragen und dazu noch ihren Pascha verwöhnen, aber ich habe mich halt getäuscht. Und nun werde ich halt versuchen, von früh bis spät mitzuschwingen. Ich werde den Fahrplan auswendig lernen (mein Mann ist meist auf Reisen), damit ich vom Ein- bis Aussteigen

mitschwingen kann und die ihm gegenüberstehende Rivalin keine Chancen hat. Wenn er spät heimkommt, werde ich aufbleiben und ihn trösten oder ihm applaudieren (je nachdem, aber wie weiß ich, welches richtig ist?), ich werde auf meine Liebhabereien verzichten und mich für seine interessieren, ich werde seine Jazzmusik anhören und keine klassische Musik mehr, kurz, ich werde alles tun, damit mein Mann gnadenvoll auf die Rivalin verzichtet und bei mir bleibt. Christel.

P.S. Gibt es auch Rivalen und was macht dann der Mann?

Liebe Christell

Auf Dein P.S. antworte ich Dir in der nächsten Nummer. Das heißt, «antworten» ist zuviel gesagt — Bethli.

Lieber Nebil

Als Barbaras kleine Schwester geboren wurde, durfte sie nach ein paar Tagen mit mir ins Spital, um das Muetli und das kleine Schwesterli zu begrüßen. Sie war schon zu Anfang nicht von der Tatsache begeistert, nicht mehr allein «Hahn im Korb» zu sein. Anlässlich des Besuches zog ich ihr zum ersten Mal ihre neuen Schuhe an. Im Spital

beugte sie sich sehr skeptisch über das kleine Erdenbürgerlein, rümpfte ihr Näschchen und sagt zu mir: «Weisch, Tanli, wäge däm hätsch mer de di neue Schue nit bruchen azlege.» Edith

Wenn meine Schwägerin und ich uns jeweils etwas mitteilen wollen, das Barbara nicht hören soll, so sprechen wir zusammen französisch. Bei diesen Gelegenheiten bleibt sie aber hartnäckig im Zimmer, spielt ruhig weiter und spitzt dabei die Ohren. Letztlich seufzt sie plötzlich tief auf und meint treuherzig: «Ja, ja, i weiß es schoo, jetz redet der wider die Schprach, woni albe sötti abfaare.» Edith

Mutter kauft in der Drogerie ein Kamilloflor-Shampoo. Klaus, fünfjährig, ein begeisterter Gärtner, betrachtet den blonden Kopf auf dem Guggli und bittet: «Gäll, Muetli, schöni Fraue darf ich denn säie!» KL

Neben uns ist ein Kinderwagengeschäft; unser fünfjähriger Sohn sagt vor der mit einem großen, mit einem Storch versehenen Affiche: «Du, Muetli, meine de eigetlich di große Lüüt ou, der Schtorch bring d Buscheli?» K

In einem überfüllten Zürcher Tram zwängte sich ein wohlbeleibter Kondukteur ziemlich energisch von einem Wagenende zum andern, um seine sicher nicht immer leichte Aufgabe zu erfüllen. Plötzlich meldet sich da ein herziger Bubi, der offensichtlich im Fröglialter steht: «Du, Bapi, worum müend di dicke Kondiktör au nüd i di neue Tram wos doch chönted sitze?» K



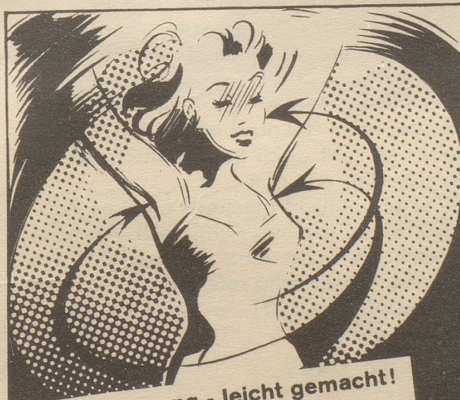
Casimir
raucht
Capitol

...mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.
Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Haar-Entfernung - leicht gemacht!

Nichts wirkt störender als Haare, wo sie nicht hingehören! Deshalb entfernen Sie überflüssige Haare lieber heute als morgen.

„Rapidenth“ befreit Sie in kürzester Zeit von lästigen Haaren über den Lippen, an Wangen-, Kinn- oder Halspartie.

„Rapidenth“ wirkt sofort; ist zuverlässig und einfacher als alles, was Sie bisher kennen.

„Rapidenth“ entfernt die Haare mit der Wurzel und verhindert das Nachwachsen.

„Rapidenth“ garantiert unschädlich.
Für Gesichtshaare Fr. 7.— inklusive Steuer.
Crème für Körperhaare Fr. 3.90 inkl. Steuer.

Erhältlich nur bei
Schöderhunkle
Zürich Bahnhofstrasse 52
Telefon 237534 Versand-Abt. 11



Er schreibt auf **HERMES**



Maruba—Schönheits—Schaum, der feinste ätherische Öle enthält, wirkt belebend und kräftigend auf den ganzen Organismus. Maruba löst den sich täglich neu bildenden Körpertalg, der die Haut welk, grau und faltig erscheinen läßt.

Flaschen zu Fr. —.65, 3.15, 5.85, 13.20 und 22.65
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

SCHWINDEL?

-gefühle, Kopfschmerzen,
schlechte Konzentration,
abnormaler Blutdruck

dann **CRATAVISC**
reinpflanzl. Heilmittel Fr. 8.75

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch
Apothek Kern, Niederurnen
Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 415 28



Ich bin der Koch
G. Bolzoni-Stein

Bad Eptingen
und koche mit Liebe und
mit Butter. Tel. (062) 752 71



und die feinen

Seifenflocken
(mit Borax)

„WEISSE TAUBE“
machen den Waschttag leicht!

J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH